

Worte

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **85 (1991)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

streik bedeuteten das Ende des alten Liberalismus. Der Zürcher Literaturprofessor *Karl Schmid* brachte es an einer freisinnigen Kulturveranstaltung mit einer Neuinterpretation Wilhelm Tells auf den Punkt: «Uns ist es wichtiger, dass er von den Bergen herniedersteigt in genagelten Sohlen, als dass er die Sprache der Menschenrechte spricht.»⁷

Mit diesem von jeglichem Liberalismus befreiten Geschichtsbild konnte sich auch der konservative Ständerat *Philipp Etter* identifizieren. Dieser hatte 1933, ein Jahr bevor er Bundesrat wurde, die Abkehr der Fröntler «von den geistigen Grundlagen des Liberalismus, (...) den Abfall der Jugend des 20. Jahrhunderts vom Geist des 19. Jahrhunderts»⁸ begrüsst. 1938 verfasste er die erzreaktionäre «Botschaft des Bundesrates über die Organisation und die Aufgaben der schweizerischen Kulturwahrung und Kulturbewerbung». 1939 gab er mit zwei anderen Bundesräten und Gonzague de Reynold die Luxusschrift «Schweizer

Wehrgeist in der Kunst» heraus, in der das revidierte und officialisierte Geschichtsbild zelebriert wurde. Im gleichen Jahr eröffnete er als Bundespräsident die «Ländi» mit einer Rede, wo er immer wieder die Wörter «Schweiz» und «eidgenössisch», aber nie «Demokratie» verwendete.

1 Georges Andrey, Auf der Suche nach dem neuen Staat (1798-1848), in: Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Bd. II, Basel 1983, S. 253, 240.

2 Jean-Charles Biaudet, Der modernen Schweiz entgegen, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 2, Zürich 1980, S. 933.

3 Peter Vollmer, Nationalismus und Emanzipation, Bern 1983, S. 99.

4 Zitiert in: Hermann Weilenmann, Die vielsprachige Schweiz. Eine Lösung des Nationalitätenproblems, Basel 1925, S. 177.

5 Christoph Hugh, Switzerland, New York 1975, S. 218.

6 Gordon A. Craig, Geld und Geist. Zürich im Zeitalter des Liberalismus 1830-1869, Zürich 1989, S. 278.

7 Zitiert in: Peter Utz, Die ausgehöhlte Gasse, Stationen der Wirkungsgeschichte von Schillers «Wilhelm Tell», Königstein 1984, S. 275.

8 Zuger Nachrichten, 26.4.33.

Die Schweiz ist nicht ein Gebilde der blossen Natur, sondern eine Tat der Freiheit, und sie lebt nur durch die sich stets erneuernde Tat der Freiheit.

Wenn wir ein Daseinsrecht behalten wollen, so müssen wir ein Asyl Europas sein, ein Hort der Freiheit und Menschlichkeit.

Die Schweiz lebt von der Erfüllung ihrer Friedensmission. Darin erfüllt sich der Sinn ihrer Geschichte. An einem Militarismus – und wäre er auch helvetisch gefärbt – müsste sie sterben. Aus einer grossen Kriegsmacht, die sie einst war, muss sie eine grosse Friedensmacht werden. Wenn wir diese Linie nicht sehen und nicht aufnehmen, ist die Schweiz verloren. Wenn wir sie sehen und aufnehmen, ist sie gerettet – und gross!

(Leonhard Ragaz, Gedanken, ausgewählt von Freunden, Bern 1951, S. 146ff.)